

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.

Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Kleinanzeigen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2100

Ahrensburg, Sonnabend, den 3. Dezember 1892

15. Jahrgang.

## „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

### Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 65 J. mit Bestellgeld, von der Expedition für die Lieferung im Ortsbestellbezirk zum Preise von 50 J. entgegengenommen.

### Zum Nord-Östsee-Kanal.

(Schluß.)

Das Maas der Abkürzung ergibt für die hier in Betracht kommenden Häfen in Seemeilen ausgedrückt folgende Zahlen:

Hafen	Abkürzung	Zeitgewinn
Hamburg	424,8 Seemeilen	44,91 Stunden
Bremerhaven	322,8	32,54
Emden	282,8	27,69
Austerdam	236,8	22,12
Rotterdam	236,8	22,12
Antwerpen	236,8	22,12
Dünkirchen	238,8	22,35

Die für Dünkirchen angegebene Abkürzung nebst Zeitgewinn wird selbstverständlich für die gesammte weitere überseeische Fahrt durch den englischen Kanal von und nach der Ostsee eintreten.

Hafen	Abkürzung	Zeitgewinn
London	238,8 Seemeilen	22,35 Stunden
Hull	180,8	15,32
Hartlepool	120,8	8,06
Newcastle	106,8	6,36
Leith	83,8	3,57

An der Hand dieser thatsächlich stattfindenden Abkürzung und des Zeitgewinns kann man annehmen, daß die überwiegende Mehrzahl derjenigen Schiffe, welche von den oben zwischen Hamburg und Hull genannten Häfen nach der Ostsee auslaufen, bezw. von dort nach ihnen zurückkehren, den Weg durch

den Kanal nehmen werden; für Hull, Newcastle, Leith kann man annehmen, daß dieselben in der Nord-Östseefahrt den Weg um Stagen nehmen.

Dieser Zeitgewinn wird vornehmlich der Dampfschiffahrt zu Gute kommen, welche in steigendem Maße an der Fahrt zwischen Nord- und Ostsee theilhaftig ist, während die Segelschiffahrt zwischen beiden Meeren stetig zurückgeht. Dies drückt sich in klarer Weise in dem Schiffsverkehr durch den Sund, der den überwiegenden Theil der Fahrt zwischen Nord- und Ostsee ausmacht, deutlich aus: Es passieren nämlich den Sund:

	1880	1889
Schiffe Reg.-Ton.	28211	6730883
Segler	14114	4226778
Dampfer	9876	5987493
Summa	38087	12718376

Es ist die Schiffszahl also gefallen und zwar ausschließlich in Folge des Rückganges der Segelschiffahrt; die Tonnenzahl ist jedoch trotzdem und zwar bedeutend gestiegen in Folge der ganz außerordentlichen Zunahme des Tonnengehalts der Dampfschiffahrt.

Nach der der Regierungsvorlage über den Bau des Nord-Östsee-Kanals zu Grunde gelegten Veranschlagung nahm man im Jahre 1886 auf Grund des Sundverkehrs in den Jahren 1887—91 an, daß von den reichlich 11 000 000 Tonnen desselben etwa nur 5 1/2 Millionen Reg.-Tonnen dem Nord-Östsee-Kanal zufallen würden. Diese an sich recht niedrig gegriffene Zahl dürfte sich aber für die Folge wesentlich erhöhen, da ja der Sundverkehr eine über Erwarten starke Zunahme, von 12 1/2 Millionen auf über 16 Millionen in der Zeit von 1880 bis 1889 erfahren hat.

Die Verschiebung der Schiffsfahrtslinien, welche zwischen Nord- und Ostsee in Folge der Eröffnung des Nord-Östsee-Kanals eintreten wird, ist auf unserer Karte durch eine

entsprechende Signatur (die zukünftige Fahrt durch den Nord-Östsee-Kanal ist mit schwarzer Strichlinie ■■■■ markirt, s. die Karte in vor. Nummer) zur Darstellung gebracht. Sie läßt schon auf den ersten Blick erkennen, in wie einschneidendem Maße die Sundschiffahrt und das Interesse der an dieser theilhaftigen Häfen, durch den Nord-Östsee-Kanal beeinflusst werden wird.

## Schleswig-Holstein.

**\* Ahrensburg, 2. Dezember.** Am Mittwoch, den 7. Dezember findet im „Hotel Posthaus“ eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins statt. Außer geschäftlichen Dingen steht auf der Tagesordnung: Wahl von Vorstandsmittgliedern und Revisoren; Debatte über die Fragen: a) welches sind die besten Eggen? und b) sind die Brullkoppeln der Pferde den Halskoppeln vorzuziehen? Ferner ein Vortrag des Herrn Otto Lübeck über Haftpflicht und Ersatzpflicht im landwirthschaftlichen Betriebe.

Wie bereits erwähnt, dürfen am Sonntag, den 4. d. M. und an den beiden nächstfolgenden Sonntagen die Handelsgeschäfte außer den üblichen 5 Verkaufsstunden auch von 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet sein.

**† Trittau, 30. November.** Wie schon vor Kurzem gemeldet, fand gestern Abend bei sehr zahlreicher Theilnahme im Fokale des Gastwirths Henningsen eine Kolumbusfeier statt. Nachdem vom Gesangsverein das Beethoven'sche Lied „Die Ehre Gottes in der Natur“ vorgetragen war, hielt Herr Pastor Jessen einen einständigen, ausführlichen und interessanten Vortrag über die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus. Alle Anwesenden folgten dem höchst fesselnden Vortrage mit größter Spannung und Aufmerksamkeit. Den Schluß der Feier bildete das vom Gesangsverein vorgetragene Lied „Dem Gott will rechte Günst erweisen, den schickt er in die weite Welt“.

Ein Unfall, der schwere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich vorgestern Abend in unserem Orte, indem ein 7jähriger Knabe aus Hamelbe, als er im Begriff war, ein Fuhrwerk zu besteigen, um mit nach Hause zu fahren, unter die Räder des Wagens gerieth. Ein Rad ging dem Knaben über die Brust und einen kleineren

Theil des Kopfes. Als ein Wunder ist es fast anzusehen, daß der Kleine, obgleich er über seine rechte Seite jammerte, dennoch mit seinem älteren Bruder zu einem Arzt gehen konnte. Ueber das Befinden des Knaben haben wir zur Stunde noch nichts erlabren.

**Wandsbek, 1. Dezember.** Am Montag Abend schlossen zwei in der Zollstraße wohnende Arbeiter um eine geringfügige Summe eine Wette dabingehend ab, daß Jeder von ihnen eine Flasche Branntwein anzutrinken und der Unterliegende die Wette zu bezahlen habe. Nachdem man die betreffenden Quantitäten Schnaps gebolt hatte, wurden die Flaschen in unglaublich kurzer Zeit geleert. Während bei dem einen der Wettenden diese Prozedur keine weiteren Folgen hinterließ, stellten sich bei dem andern alsbald heftige innere Schmerzen ein, so daß ein Arzt zu Rathe gezogen werden mußte. Letzterer erklärte, daß durch den unflüchtigen Branntweingenuß mehrere innere Gefäße gesprungen seien und der Erkrankte längere Zeit darniederliegen werde.

Erhebliche Brandwunden an beiden Beinen erlitt am Mittwoch Nachmittag, der bei dem Schornsteinfegermeister v. Hein arbeitende Geselle Sch., welcher, nachdem er einen Schornstein des Helbingischen Fabrikabstufens gefegt hatte, vom Kesselherde in die gerade hervorgezogene glühende Asche sprang.

**Altona, 1. Dezember.** Der am Mittwoch von der hiesigen Strafkammer zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilte Einbrecher Krüger, der insgesamt 15 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, ist schon heute Vormittag nach Rendsburg transportirt worden. Die Gefängnisverwaltung ist froh, daß sie den unruhigen Kerl los ist, denn Krüger hat ihr, ganz abgesehen von dem Ausbruch und Mordversuch, durch sein Verhalten viel Arbeit und Sorge verursacht.

**Schwarzenbek, 30. November.** Heute Morgen 3 1/2 Uhr kam in dem Gewebe des Pferdehändlers Bodmann hier Feuer aus, welches der „Bgd. Ztg.“ zufolge das Strohdach des Wohnhauses sofort in seiner ganzen Ausdehnung ergriff und so schnelle Fortschritte machte, daß die Bewohner theilweise nur das nackte Leben retten konnten. Die Pferde sind gerettet worden, während eine Kuh verbrannt ist. Das Hauptgebäude und der Pferdehof sind in Asche gelegt. Die Feuerwehr und einige benachbarte Spritzen waren

## Herzenkämpfe.

Roman von **Theodor Schmidt.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Meine Zeit ist kostbar,“ sagte Martha in kaltem Tone, „ich wage viel, überhaupt gekommen zu sein.“

„Das weiß ich,“ entgegnete er, „darum hat ich Sie um ihrer Mutter willen darum. Wissen Sie, wer sie war? Kennen Sie ihre Geschichte?“

„Ja,“ sprach Martha, „das harte Loos meiner Mutter hat mir das Leben getrübt.“

„Gott sei dank, daß mir diese Auseinandersetzung erspart ist,“ versetzte Herr Lambert; „also von Ihrer Mutter wissen Sie, wissen Sie auch was von Ihrem Vater?“

„Ja,“ gab Martha in bitterem Tone zur Antwort, „auf dem Todtenbette erzählte mir meine Mutter von ihm.“

„Darf ich fragen, was sie sagte?“

„Das kann für Sie von keinem Interesse sein. Bitte, sagen Sie mir schnell, was Sie von mir wollen und lassen Sie mich dann gehen. Der Name meines Vaters erfüllt mich nur mit tiefem Schmerz.“

„Gräfin,“ fragte ihr Begleiter, „haben Sie nie daran gedacht, wer ich sein könnte?“

Ein kalter Schauer durchrieselte sie. Bis zu der Stunde, wo er ihr goldenes Haar mit seinen Lippen berührt und sie so traurig angeblickt, hatte sie kaum noch an ihn ge-

dacht. Jetzt beschlich sie eine seltsame Furcht; wer konnte er sein, der das Geheimniß ihrer Mutter bewahrte? Sie wandte sich nach ihm um und blickte ihn an; kalt und ruhig blieb ihr Auge auf seinem aufgeregten Gesicht haften. Bei dem schwachen Schein des Mondes glied sie mehr einem Geist als einem lebenden Wesen.

„Haben Sie nie daran gedacht, wer ich sein könnte?“ fragte er nochmals.

„Nie,“ antwortete sie kopfschüttelnd.

„Möchten Sie nicht Ihren Vater sehen, Martha? Trotz all seiner Fehler hat er Sie innig lieb.“

„Mein Vater brach das edelste, treueste Herz,“ entgegnete sie leidenschaftlich, „wie könnte ich ihn da zu sehen wünschen?“

„Still, Kind, still!“ sprach er traurig.

„Ihre Worte treffen mich gleich einem Dolchstoß. Versuchen Sie mich ein wenig lieb zu gewinnen. Martha, ich bin Ihr Vater, Werner Horst; ich lege mein Leben in Ihre Hand.“

Ihr schönes Gesicht war todtenbleich.

„Darauf kann ich Ihnen nur erwidern,“ hauchte sie in traurigem Tone, „daß ich wünschte, ich wäre als Kind gestorben, statt zu leben, um das hören zu müssen.“

„Haben Sie kein freundliches Wort für mich?“ sprach er, „war mein Leben auch nicht rein und makellos, so bin ich doch Ihr Vater.“

Schweigend mit krampfhaft gefalteten Händen, schritt Martha neben ihm hin.

„O Gott, was habe ich denn gethan, daß ich so gestraft werde?“ stieß sie plötzlich in heftiger Erregung hervor und blickte flehend zum Himmel.

„Beruhigen Sie sich, Kind,“ tröstete er sie; „ich will Ihnen nicht wehe thun, nicht in Ihr Schicksal eingreifen; wir können unser beiderseitiges Geheimniß bewahren. Ich würde kein Wort gesagt haben, wenn ich nicht befürchtet hätte, Sie würden dem Grafen sagen, was neulich Nachmittags vorgefallen ist; Sie sahen in dem Moment ihrer Mutter so ähnlich, daß ich nicht anders konnte.“

Bei Erwähnung ihres Vaters rang sich ein leiser Schreck von Martha's Lippen.

„Martha,“ sprach er, „um Ihrer Mutter willen lassen Sie uns Freunde sein?“

Er wartete auf Antwort, aber heftiger Zorn und ein bitterer wilder Kummer zerrissen ihr das Herz. Die glühenden Sterne schienen auf sie herab, und der Nachtwind, mit dem zarten Duft der schlummernden Blumen geschwängert, flüsterten ihr süße Worte des Friedens zu; und wieder sah sie im Geiste das bleiche, schöne Gesicht, die kalten, farblosen Lippen, die selbst im Sterben noch von Liebe flüsterten.

„Um Ihrer Mutter willen!“ wiederholte er dringender.

Da wandte sie sich zu ihm und legte ihre Hand in die seine.

„Es sei,“ sprach sie sanft, — „um ihrer willen wiederhole ich die Worte von Verzeihung und Liebe.“

Wie verlangte es ihn darnach, die weinende, tiefbekümmerte Gestalt in die Arme zu schließen und zu trösten, aber er wagte es nicht.

„Sie sind ein Engel!“ rief er, „wer weiß, was aus mir geworden wäre, wenn Sie mich erbarmungslos von sich gewiesen hätten! Sie haben mich gerettet. Ich will versuchen, Ihrer würdig zu werden, will versuchen, mich zu bessern. — Die Zeit drängt, hören Sie mich an! Wir müssen unser Geheimniß bewahren. Ich habe ein neues Leben begonnen; ich bin reich und stehe geachtet da. In nächster Zeit gedente ich mich zu verheirathen — erschrecken Sie nicht — ich sehe ein besseres Leben vor mir — doch alles hängt von Ihnen ab. Unmöglich könnte ich die Schmach, die ich schon einmal erlitten, ein zweites Mal ertragen. Sobald unser Geheimniß bekannt wird, sobald die Welt erfährt, daß ich Ihr Vater bin, muß auch mein Leben bekannt werden; dann erfährt die Welt, daß ich Werner Horst und dann ist es um mich geschehen; ich würde meinem Leben ein schnelles Ende machen und nicht erst warten, bis neue Schmach und Verachtung mich trifft. Sie sehen, mein Leben liegt in Ihrer Hand.“

„Ich trage kein Verlangen, daß zu ver-

rathen,“ erwiderte Martha kummervoll; „mein Glück aber ist zerstört; ich kann meinen Vaters nicht mehr ins Auge sehen. — Haben Sie mir noch etwas zu sagen?“

„Nein,“ gab er zur Antwort, „wie Sie

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.



23

hald zur Stelle. Man konnte sich indessen nur auf den Schutz der Peterschen Räthnerie beschränken, da es vollständig an Wasser fehlte. Letzteres mußte durch Wasserwagen erst vom Dörnreiche herbeigeholt werden. Die abgebrannten Gebäude sind in der Kalenberger, die Mobilien in der Magdeburger Feuerversicherung versichert. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts bekannt.

**Glmsborn, 29. November.** Auf der am Freitag von dem Hamburger Schokoladenfabrikanten Wichmann veranstalteten größeren Treibjagd in der benachbarten Gr. Offenfelder Feldmark verzeichnete sich ein im Geschäft der Herren Wichmann & Neese angestellter junger Mann sehr schwer durch einen Schuß in die Brust. Auf eine bisher noch unaufgeklärte Weise ging das Gewehr des Verunglückten los und der Schuß drang unter dem Arm in die Brust und kam an der Schulter wieder hervor. Die Treibjagd wurde sofort beendet und der Schwerverwundete in ärztliche Behandlung gegeben.

**Flensburg, 28. November.** Gestern Abend ist auf der Flensburg-Koppeler Spurbahn der erste Unglücksfall seit ihrer Inbetriebsetzung geschehen. Mehrere junge Leute von hier hatten einen Ausflug nach Glücksburg gemacht, von dem sie mit dem letzten Zuge zurückkehren wollten. Als der nach Flensburg gehende Zug sich in Bewegung setzt, bemerkt der Weinhändler und Destillateur Christian Petersen von hier, daß sein Hund sich nicht im Wagen befindet, sondern hinter demselben läuft. Er springt nun aus dem in mäßiger Geschwindigkeit sich fortbewegenden Zuge, ergreift den Hund und will nun wieder in den Waggon springen. Der Zug hat aber, auf einer geneigten Ebene angekommen, schon eine bedeutend stärkere Geschwindigkeit angenommen, so daß es ihm nicht gelingt, in den Waggon zu gelangen. Ob der Unglückliche nun vom Trittbrett gefallen oder vom Trittbrett ans Bein gestoßen oder unter die Räder gekommen ist, hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können, genug, das rechte Bein ist zerquetscht worden, während der Hund von dem Zuge überfahren ist. Seine Freunde hatten in Nothenhaus den Zug verlassen und waren nach Glücksburg zu ihrem vermundeten Gefährten zurückgekehrt. Es wurde also sofort ein Wagen herbeigeschafft und begleiteten ihn die Genossen nach der hiesigen Diakonissenanstalt, wo von dem Anstaltsarzt sofort das Bein amputirt wurde.

Eine ehr- und schamlose Handlung fand vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts ihre Sühne. Der Schlachtermörder Friedrich Franzen aus Glücksburg hatte vor Jahren eine Deutsch-Amerikanerin kennen gelernt, die im Bade Verwandte besuchte. Franzen wußte sich die Gunst der Dame zu erwerben und versprach derselben die Ehe. Während einer kurzen Abwesenheit der Dame verbrauchte F. ihm von derselben anvertraute 3000 M für sich, weigerte sich auch nachher, seine Braut, die einem Kinde des F. das Leben gegeben hatte, zu heirathen, jagte dieselbe vielmehr aus seinem Hause, indem er bemerkte, an das Heirathen denke er gar nicht; wenn er alle Mädchen heirathen wollte, denen er die Ehe versprochen habe, dann müsse er ein großes Hotel bauen. Wegen der von dem Angeklagten bewiesenen gemeinen und ehelosen Gesinnung ging das Gericht noch über das von Staatsanwalt beantragte Strafmaß von zwei Jahren Gefängnis hinaus und verurtheilte ihn wegen Unterschlagung zu einer dreijährigen Gefängnisstrafe und Ehrverlust auf die Dauer von fünf Jahren.

**Kleine Mittheilungen.**

In Bldn feiern am 27. Dezember die

Cheleute Fritz Wahrhusen das seltene Fest ihrer Diamant-Hochzeit.

Donnerstag Abend wurde der Postwagen, welcher zwischen Hoyer und Ballum fährt, zwischen Hoyer und Süd-Seiersleff von zwei Strolchen angehalten; der eine hielt die Pferde an und der zweite öffnete den Wagenschlag, um das Innere der Post, worin vier Passagiere Platz genommen, zu inspizieren. Als der Postfuhrmann sich von seinem ersten Schreden erholt, machte er ergiebigen Gebrauch von seiner Peitsche. Die Beiden ließen nun den Wagen frei. Ob man es hier mit einem geplanten räuberischen Leberfall zu thun hat, wird die Untersuchung ergeben. Beide Strolche sind verhaftet.

Der vierjährige Sohn eines Hofbesizers in Vasse bei Neuhadt lag in der Verfolgung einer Kage auf den Feuerherd und fiel dort in einen mit siedendem Wasser gefüllten Kessel. Auf das Geschrei des Kleinen stürzte die Mutter herbei und befreite das arg verbrühte Kind aus der furchtbaren Lage, daselbe hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß es schon nach einigen Stunden starb.

In Wedel brannte am Dienstag die von zwei Arbeiterfamilien bewohnte Scheune des Milchhändlers Möller gänzlich nieder. Die Bewohner retteten nur das Nothwendigste; eine Familie soll nicht verlohren sein.

Die Viedertafel in Marne feierte am Mittwoch ihr 50jähriges Jubiläum; noch heute zählt einer der Gründer, Herr Thießen, zu den aktiven Mitgliedern.

Auf der Baustraße des Norddisee-Kanals machte sich in diesem Jahre Arbeitermangel bemerkbar, da die polnischen Arbeiter aus Furcht vor der Cholera in ihre Heimath zurückkehrten. Erst jetzt ist es einem Unternehmer gelungen, ca. 100 Arbeiter aus Posen herbeizuschaffen; der Tagelohn beträgt 3 M.

**Hamburg.**

Das von dem Maler Professor Gabriel Max in München für die Nothleidenden Hamburgs geschenkte Gemälde „In memoriam 1892“ ist für den Preis von 14500 M in den Besitz eines Hamburger Privatmannes übergegangen. Der Betrag ist dem Nothhandelskomitee übergeben worden.

Die Rathhaus-Bautionnmission beantragt aufs Neue 3185000 M zum Weiterbau. Im Ganzen sind damit 10 Millionen Mark für das neue Rathhaus angewiesen. Wegen der augenblicklichen Zeitlage sollen jedoch zunächst nur die Sitzungs- und Nebenräume für Senat und Bürgerschaft mit einem Kostenaufwande von 1950000 Mark fertiggestellt werden.

Die vereinigten Brauereien von Hamburg-Altona und Umgebung hielten am Donnerstag Vormittag unter Vorsitz von Direktor Brunswig von der Germania-Brauerei eine Versammlung in Möfers Hotel ab. Hauptzweck war die Beratung und Beschlußfassung über die Frage: „Wie verhalten wir uns zu der geplanten Erhöhung der Brauersteuer?“ Nachdem in eingehender Diskussion von verschiedenen Rednern die Thatsache anerkannt war, daß die Vorlage für die Bevölkerung im Allgemeinen, wie auch speziell für das Brauergewerbe eine schwere Schädigung mit sich bringen würde, wurde man sich schnell darüber einig, daß es die höchste Zeit sei, mit allen Kräften der drohenden Gefahr entgegen zu arbeiten. Diese Ansicht der Versammlung gelangte durch die einstimmige Annahme einer Resolution zum Ausdruck.

**Deutsches Reich.**

In der Steuerreform Kommission des Abgeordnetenhauses wurde nach Beendigung der Generaldiskussion über die Dedungsfrage, nachdem die anderen Anträge zurückgezogen waren, der folgende vom dem Abgeordneten Dr. Sattler gestellte Antrag mit allen gegen 2 Stimmen angenommen: „Die Nothwendigkeit eines Gesetzes für den Ausfall an Staatsentnahmen infolge des Verzichts auf die Realsteuern ist, wenn auch nicht in der von der Regierung geforderten Form, anzuerkennen.“ Morgen Vormittag: Ergänzungsgesetze.

Die große Steuerkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat bei Eintritt in die Generaldiskussion beschloffen, die weiteren Verhandlungen auf Grundlage der Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer, der Gewerbesteuer und der Bergwerkssteuer als Staatsentnahmen fortzusetzen. Mit diesem Beschlusse ist eine erste Prinzipienfrage der neuen Steuerreform seitens der Kommission klar gelegt.

Gegen Rektor a. D. Aylwardt, den antisemitischen Reichstagskandidaten bei der bevorstehenden Stichwahl in Arnswalde Friedebere, hat am Dienstag vor dem Landgericht Berlin I. der Sensationeprozess in Sachen der „Judenstimmen“ begonnen. Einem Verlagsantrage des Vertheidigers des Angeklagten wurde vom Gerichtshof keine Folge gegeben.

Fürst Adolf Georg von Schaumburg Lippe ist in dem niederösterreichischen Jagdschloß Steyerling an gastrischem Fieber mit Schüttelfrost und Erbrechen erkrankt. Fürst hatte seinen zweiten Sohn, den Prinzen Hermann, besucht, welcher im vergangenen Sommer in der Nähe des genannten Schloßes durch einen Sturz vom Pferde sehr schwer verletzt worden war, nunmehr sich aber auf dem Wege der Genesung befindet. Die ärztlichen Bulletins über das Befinden des Fürsten Adolf Georg, der zur Zeit im 76. Lebensjahre steht, geben zu ernten Besorgnissen Anlaß.

Die Protokollversammlung der deutschen Brauer, so wird dem „D. C.“ aus Berlin geschrieben, wird ganz außerordentlich großartig beschickt werden. Von allen Seiten laufen an das Berliner Bureau Anfragen ein. Die Tagesordnung ist festgesetzt. Der Präsident des deutschen Brauerbundes, Herrich, wird über die Vorlage referiren und dieselbe kritisch beleuchten, sodann wird der Privatdozent an der landwirthschaftlichen Hochschule, Dr. Münch, einen Vortrag über den Werth des Bieres in der Volksernährung halten; zum Schluß werden die Verhältnisse der Produktions- und Konsumtionsbedingungen der norddeutschen und süddeutschen Brauereien eingehend besprochen werden. Im Publikum verheißt man sich nicht, daß die geplante Besteuerung trotz alledem und alledem von ihm getragen werden wird und deshalb ist die Erregung und Bewegung gegen diese Steuer eine fortwährend wachsende. Generaldirektor Mölde hat eine interessante Zusammenstellung der Bier- und Branntwein-Produktion im Verhältnis zur Bevölkerung gemacht; es ergibt sich daraus, daß, jemehr die Bierkonsumtion gestiegen, die Schnapskonsumtion gefallen ist; dieser Kulturmission des Bieres würde sofort ein Ende bereitet sein, wenn die Besteuerung eintreten sollte. Zu der norddeutschen Steuergemeinschaft betrug die Bierproduktion pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1879/80 62,1 Liter, 1890/91 83,8 Liter, die Branntweinproduktion 12,6 Liter im Jahre 1879/80, im Jahre 1890/91 nur noch 7,9 Liter. Im Königreich Preußen betrug die Bierproduktion pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1879/80 54,3 Liter, 1890/91 75,5 Liter, die Branntweinproduktion 1879/80 13,7 Liter, 1890/91 8,0 Liter. Der Zusammenhang zwischen der steigenden Bier-

produktion und der sinkenden Branntweinproduktion ist also deutlich erkennbar.

Man erinnert sich noch des traurigen Aufsehens, welches im Sommer dieses Jahres die Nachricht machte, daß bei einer Schwimmbadung in Neisse sieben Soldaten ertrunken seien. Wie die „Neisser Zeitung“ meldet, ist Major Heinrich, welcher die Übung leitete, zu einem Jahr Festung verurtheilt und zur Disposition gestellt worden.

Vom 1. Januar 1893 ab treten in Bezug auf die Entlassung der von der Postverwaltung beschäftigten, nicht etatsmäßig angestellten Beamten und Unterbeamten und im Arbeiterverhältnis stehenden Personen neue Bestimmungen in Kraft. Danach werden die nicht etatsmäßig angestellten Postassistenten und Telegraphenassistenten gegen sechswöchige Kündigungsfrist, die Telegraphen-Hilfsmechaniker, die Nothpost-Hilfsmaschinenisten und die Fernsprechtgehilfen zunächst ein Jahr widerrechtlich und von da gegen vierwöchige Kündigungsfrist beschäftigt. Die Annahme und Beschäftigung der ständigen Posthilfsboten auf Tagelohn, Vergütung oder auf beides und der gegen feste Vergütung angestellten Postträger, Stadtpostboten und Landbriefträger erfolgt während der ersten sechs Monate auf Widerruf und von da ab mit Vorbehalt einer vierwöchigen Kündigungsfrist, die der Telegraphenvorarbeiter lediglich mit Vorbehalt einer vierwöchigen Kündigungsfrist. Sämmtliche aufgeführten Personen können jedoch sofort aus dem Dienst entlassen werden, wenn sie sich grober Dienstwidrigkeiten schuldig machen oder durch ihr Verhalten außer dem Amte sich der Achtung, die ihr Beruf erfordert, unwürdig erweisen. Hinsichtlich des Dienstverhältnisses aller übrigen im Vorstehenden nicht erwähnten Beamten, Unterbeamten und Arbeiter behält es bei den bisherigen Vorschriften sein Bewenden. Insbesondere werden die nicht ständigen Posthilfsboten, die Posthilfsstelleninhaber, die Telegraphenhilfsstelleninhaber, die Postgehilfen, die Postanwärter, die Telegraphenanwärter, die Posteleven, die Postpraktikanten wie bisher auf Widerruf beschäftigt.

Schon vor längerer Zeit war von Deutsch-Amerikanern der Gedanke angeregt worden, ob es nicht in hohem Grade wünschenswerth sei, dahin zu wirken, daß zur Weltausstellung in Chicago von Deutschland eine Anzahl junger Leute geschickt werden könnte, welche die Ausstellungsgegenstände eingehend studiren sollten. Die Deutsch-Amerikaner hatten sich nicht mit der Anregung des Gedankens begnügt, sondern auch selbst größere Summen in Aussicht gestellt, die für diesen Zweck zur Verwendung gelangen sollten. Die Frage ist nunmehr, wo uns nur noch wenige Monate von der Eröffnung der Ausstellung trennen, brennend geworden, und es werden denn auch deutschseits von den zuständigen Stellen Erwägungen darüber gepflogen, wie die Lösung der Frage am besten herbeizuführen sei. Es ist unbestreitbar, daß die Hinüberführung einer größeren Anzahl junger Leute für das deutsche Erwerbsleben von größtem Vortheil sein würde. Die jungen Leute würden während eine Fülle von Anregungen erhalten, welche sie auf dem Gebiete der Kunst, des Gewerbes und des Maschinenbaues u. verwerthen können. Ueber die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Aufbringung eines Fonds, aus welchem solche jüngeren Leute Unterstützung erhalten würden, kann danach kein Zweifel herrschen. Es fragt sich nur, wie der Fonds am besten gesammelt werden soll. Es darf gehofft werden, daß diese Angelegenheit einen für Deutschland günstigen Abschluß findet.

Für die Stadt Stettin hat die neuliche Interpellation des Abg. Petri im Reichstage über die Posten-Schießaffäre erfreulichen Fortgang gehabt. Zufolge Gouvernementsbefehls vom 27. ds.

wissen, reise ich heute ab und werde nie wieder hieher zurückkehren. Wir müssen einander als Freunde begegnen, und vergessen Sie nicht, daß Sie mein Leben in ihrer Hand haben. Sind Sie einverstanden?

„Ja,“ versetzte sie in hoffnungslosem Tone, „es ist wohl das Beste. Nun versprechen Sie mir das Eine: wollen Sie, wenn ich vor Ihnen sterbe, meinem Vatten die ganze Wahrheit sagen? Er wird Sie nicht verurtheilen.“

Er versprach es und sie lenkte ihre Schritte dem Hause zu.

„Martha“, hob er, nachdem sie eine Weile schweigend nebeneinander hingeschritten waren, an, „Martha, Sie sind mein eigen Fleisch und Blut. Lassen Sie mich nur einmal meinen Namen hören, sagen Sie nur einmal bevor wir scheiden, Gott segne Dich, Vater.“

Da wandte sie ihm ihr Gesicht mit tieftraurigen Ausdruck zu, den er nie vergaß, und leise hauchten ihre Lippen:

„Gott segne Dich, Vater! Lebe wohl!“

„Hätte ich Martha immer bei mir gehabt,“ dachte Lambrecht, „als sein thränenfeuchtes Auge der entschwindenden Gestalt folgte,“ dann wäre ein anderer Mensch als mir geworden.“

In dieser Nacht, während das ganze Haus in Schweigen und Dunkelheit gehüllt war, da befand sich eine unter seinem Dach, die die Qualen eines lebendigen Todes erlitt in dieser Nacht verlor das schöne, junges Gesicht seine Jugend und strahlende Schönheit;

ein reines, liebendes Herz lehnte sich gegen ein strenges, finstres Schicksal auf; ein goldenes Haupt warf sich schlaflos hin und her, und in der Finsternis der Nacht kamen ihr immer und immer wieder die Worte in den Sinn: „Ich will die Sünde der Väter an den Kindern heimsuchen.“

Die junge Gräfin von Roddek hat den Himmel, daß er sie sterben lassen möge, da das Leben für sie zu traurig geworden war.

**21. Kapitel.**

Lambrecht reiste zeitig am nächsten Morgen ab, Melanie war nach dem Frühstück ins Freie gegangen und Martha befand sich in ihrem Zimmer. So hatte die Gräfin Mutter freies Feld, und als ihr Sohn eintrat, ging sie sofort ohne viele Umschweife auf ihr Ziel los.

„Curt,“ hob sie an, „ich denke, Du kennst mich zu gut, als daß Du mir irgendwie Gehässigkeit oder ein ungebührliches Eingreifen in Deine Angelegenheiten zumuthen könntest. Nicht wahr?“

„Ich meine es sehr ernst, lieber Sohn,“ sagte sie auf eine scherzende Antwort von diesem. „Ich habe Martha wirklich von Herzen lieb, aber sie ist sehr jung und kennt die Welt noch wenig. Sie ist so einfach und unschuldig, daß ich es doch für meine Pflicht halte, Dich auf etwas aufmerksam zu machen, das mir an einer Anderen wohl kaum aufgefallen wäre.“

„Was hat meine Frau gethan?“ entgegnete Curt lächelnd. „Hat sie sich irgend-eines furchtbaren Formfehlers schuldig gemacht?“

„Nein,“ sagte die Gräfin, „es handelt sich hier um etwas anderes. Findest Du nicht, daß Herr Lambrecht ein sehr hübscher Mann ist, der sicher, wo er will gefallen muß?“

„Was hat das mit Martha zu thun?“ fragte Curt schnell.

„Das sollst Du gleich hören,“ gab die Gräfin gelassen zur Antwort. „Es fiel uns allen auf, wie er gleich am ersten Tage seines Hierseins von Martha entzückt schien. Ich habe durchaus nichts gegen ihn, er ist eben ein seiner Weltmann, — aber ich glaube, er hat sich bemüht, in Martha Gefühle der Freundschaft für sich zu erwecken.“

„Was bringt Dich auf diesen Gedanken?“ fragte der Graf ruhig aber besondres Interesse; denn ihm erschien es sehr natürlich, daß Herr Lambrecht ebenso wie alle anderen seine Gattin bewunderten.

„Ich bemerkte etwas, das mir sehr unangenehm berührte,“ versetzte die Gräfin, „zweimal beobachtete ich, wie er ihr heimlich ein Briefchen, ein Billet oder etwas dergleichen zuschob.“

„Das muß ein Irrthum von Dir sein, Mutter!“ rief Curt heftig, während ihm heiße Röthe in das Gesicht stieg. „Meine Frau würde von Niemand einen Brief annehmen.“

„Wie ich Martha kenne, bin ich ja

überzeugt, daß nichts Unrechtes dabei ist,“ fuhr die Gräfin fort, „gern hätte ich selbst mit ihr gesprochen, wenn die ganze Sache nicht zu delikater Natur wäre; doch Du kannst sie leicht mit ein paar vorsichtigen Worten warnen — sie ist noch jung und unerfahren.“

„Ich verstehe die Sache nicht,“ rief Curt, indem er heftig vom Sopha aufsprang, „ich muß Martha sofort fragen, wie sich die Angelegenheit verhält.“

„Uebereile Dich nicht, Curt, wozu irgend-welche Szene herbeiführen? Sprich in Ruhe mit Deiner Frau, vielleicht erklärt sich die ganze Sache einfach. Martha sieht außer Dir selten einen Herrn. Laß es mich nicht gereuen, daß ich Dich wie einen vernünftigen, überlegten Mann behandelt habe.“

„Ich muß eine Erklärung haben,“ entgegnete Curt ruhig aber bestimmt, „ich will diese zweite Bilette sehen und wissen, wo von sie handelt. Keiner soll meiner Gattin auch nur ein Haar zu nahe treten!“

In demselben Augenblick trat Melanie mit von der freischen Morgenluft hochgerötheten Wangen ins Zimmer.

„Sieh, Tante,“ sprach Melanie, „was ich für herrliche Blumen gepflückt habe! Guten Morgen, Curt! Du siehst ja so ernst aus.“

Da erst bemerkte sie den peinlichen Ausdruck auf Beider Gesichtern.

„Ich höre mit Bedauern,“ fuhr sie fort, „daß Martha nicht wohl ist. Rannette sagte

stehen von Stadtmwal nisse und Ar scharfe Patr Der Det veröfentlich des Hambur Medizin, we burg Hülfen, falls n der Voraus Tageshonor nachträglich Vor ein wehr in den ihrer Mitgl Sozialdem beim Feuer diese Verqui Politik in getadelt wor auschub sich anlaß sah, einverstan überverhan Lübenauer findet der sä kein Anlaß we folgend Feuerweh- eine politisch Kameraden, als Kamerad deutschen F leiden, die politischer B wenn sich die getöhen d ihrem Korps haben wäbr Kameraden, wie die des viele prächt wehrte ge kommen si daß wohl j andeutsch, d Ueber de Reichstage Aus derselb November 1 1897 Milio verijigt noch Mark; dazu weitere Kreb Berlin gebaten Me eine kurz; M treuer Plich wünsch, do In der Gweine die t Berathung d Berangehung men des Ein In der Geje Vermögensi durchberathe auch der B Der „C Nachrichten, welche etwa schid nach den. Hiern Begleiter v mir soeben, gleich einm wie sie sich „Und machst inz mit mir b anderweit fische Luft wird.“ In W vergehen la er sollte er kommen. Sie n schritt mit Es war Bögel sang Natur war Da s hichten höf „Was gleichz es vor Es war ei das sie am thabt hatt „Mart in höchstem Welt kom Sie e manker S Ein W ander st



ktion  
Auf-  
s die  
übung  
Wie  
inrich,  
ellung  
orden-  
Bezug  
altung  
amten  
is ste-  
kraft.  
hellen  
gegen  
Pflüs-  
id die  
wider-  
digung  
ig der  
ütung  
altung  
und  
jeds  
Wor-  
ie der  
behalt  
ntliche  
t aus  
grober  
g, die  
sicht-  
Wor-  
amten  
Vor-  
werden  
büßs-  
haber,  
Tele-  
prakti-  
eufsch-  
ob es  
dahn  
hitago  
te ge-  
gegen-  
eufsch-  
regung  
it grös-  
diesen  
Die  
wenige  
ennen,  
n auch  
Gewä-  
g der  
ist un-  
sheren  
werds  
Die  
n An-  
Gebiete  
chienen-  
thwen-  
eines  
Unter-  
weil  
ds am  
gehofft  
eufsch-  
euliche  
e über  
ng ge-  
27. ds.  
ist  
selbst  
Sache  
h Du  
ichtigen  
g und  
rief  
prang,  
ich die  
rgende  
Ruhe  
ich die  
außer  
nicht  
ftigen,  
ent-  
h will  
no-  
Gattin  
n!  
ie mit  
btheten  
was  
habe!  
ernst  
Aus-  
fort,  
sagte

den. Kapitän Via, welcher auf einer Forschungs-  
reise nach Katanga begriffen gewesen sei, hätte  
mit seinen Gefährten dasselbe Schicksal erlitten.  
Die ausländischen Araber besäßen 17 000 Gewehre.  
Die Wichtigkeit der Nachrichten wird hier stark  
angezeigt.

**Rußland.**  
In Rußland blühen die Zoll- und Steuer-  
Erhöhungen! Der Reichsrath hat die Erhöhung des  
Einfuhrzollens auf Baumwolle, ferner der Handels-  
steuer und der Besteuerung des Reingewinns der  
Aktiengesellschaften endgültig beschlossen und außer-  
dem der geplanten Erhöhung der Steuern auf  
Spiritus und auf Naphta-Dele zugestimmt. Bei  
solcher Stimmung in den maßgebenden Peters-  
burger Kreisen sind schwerlich nachahmendere Zoll-  
vergrößerungen Rußlands an Deutschland zu er-  
warten.

**Mannigfaltiges.**  
**Unglücksfall oder Verbrechen?** Berlin 25.  
November. In der vergangenen Nacht wurde vor  
einem Destillationslokal in der Waldemarstraße die  
Leiche des Kriminal-Schutzmanns Viehsch aufgefunden.  
Am Hinterkopfe befinden sich zwei tiefe Wunden,  
von denen noch nicht festgestellt ist, ob sie von einem  
Fall oder einem Schläge herrühren. Die Leiche ist  
deshalb zur gerichtsarztlichen Untersuchung von der  
Wohnung des Verstorbenen aus, wohin sie zunächst  
gebracht wurde, dem Schauhause zugeführt worden.  
Nach den bisherigen Ermittlungen hat der Beamte  
von 8 Uhr bis gegen 3 Uhr mit Bekannten in einer  
Wirtshaus nicht weit vom Orte des Leichenfundes  
gezechelt und dann das Lokal unter Zurücklassung von  
Ueberzieher und Mütze verlassen, um sich nach dem  
Verbleib der Wirtshaus in der benachbarten Destillation  
zu erkundigen. In dieser Destillation ist er auch  
kurze Zeit gewesen. Nachdem er sie durch den Ein-  
gang nach der Straße zu verlassen hatte, wurde er  
als Leiche auf dem Bürgersteige gefunden.

**Mord.** Mannheim, 30. November. Bei einem  
Wortwechsel stürzte ein Maurer einen Genossen von  
einem drei Stock hohen Gerüst. Der Gestürzte ist  
tobt; der Thäter wurde verhaftet.

**Bei dem Juwelendiebstahl in Cassel** ist  
die den Dieben in die Hände gefallene Beute eine  
viel größere, als anfänglich angenommen wurde.  
Laut einem Verzeichniß, das von der königlichen Po-  
lizeidirektion in Cassel versandt wird, sind Gegen-  
stände im Werthe von etwa 80 000 bis 90 000 M.  
gestohlen worden. Auf die Ermittlung der Diebe  
und die Wiederbeschaffung der gestohlenen Schmuck-  
sachen ist eine Belohnung von 2000 M. ausgesetzt  
worden. Es befinden sich unter den gestohlenen  
Sachen nicht weniger als 280 Rothgold-Broschen  
im Gesamtwerthe von 12 500 M., 100 massiv  
goldene Herrenketten, im Werthe von 9000 M.,  
70 massiv goldene Damenketten, im Werthe von  
4500 M., 40 massiv goldene Halsketten im Werthe  
von 2000 M., 50 Mattgold Broschen im Werthe  
von 2500 M., 50 Broschen, darunter solche mit  
Sarnen, Amethyst und Topas im Werthe von 3000  
M., 200 goldene Broschen mit Silberboden, Werth  
2000 M., 20 Brillantringe, Werth 5000 M., 100  
goldene Armbänder, Werth 6000 M., 15 Paare  
Brillantringe, Werth 4500 M., ein Brillantring  
mit einem Stein, Werth 700 M., 7 Rothgoldbroschen  
mit Perlen und bunten Steinen im Werth von  
945 M., 15 längliche Brillantringe mit ein bis  
drei Steinen, Werth 2250 M., ein Brillantring-  
mond, Werth 800 M., 6 Brillantringe im  
Werth von 900—300 M. und noch viele andere  
Gegenstände. Zutritt zu dem Hause, in dem sich das  
beraubte Geschäft, Eigenthum der Firma Sebal, be-  
findet, haben sich die Diebe mittelst Nachschlüssels  
verschafft. Die in den Laden führende Doppelthür  
haben sie mit ihren Werkzeugen erbrochen, welche sie

auf einer Arbeitsbude auf einem in der Nähe be-  
legenen Bauplatz gestohlen haben. Mit großer Ge-  
schwindigkeit und Sicherheit haben die Diebe darauf  
was sie im Schaufensack und in den Schauf-  
kästen an Schmuckstücken fanden, an sich genommen.  
Größere Gegenstände, Tafelaufsätze u. s. w., deren  
Fortführung mit Schwierigkeiten verbunden gewesen  
wäre, haben sie unberücksichtigt gelassen.

**Katastrophe durch eine Wasserhose.** San  
Francisco, 26. Novbr. Furchtbare Stürme wütheten  
an der Küste von China und Japan. In Shang-  
chow folgte dem Sturm eine Wasserhose, welche die  
Stadt überschwemmte und enormen Schaden anrich-  
tete. Der Confucius-Tempel wurde überschwemmt.  
Die Mauern des letztgenannten Tempels stürzten ein  
und begruben achtzig Soldaten, welche gerade an-  
wesend waren. Sämmtliche Soldaten fanden bei der  
Katastrophe den Tod.

**In der Equipage ertrunken.** Durch das Ver-  
schulden eines trunkenen Kutschers haben am Mitt-  
woch Abend drei in der Gesellschaft von Konstanti-  
nopol bekannte Personen den Tod gefunden. Kemal  
Bey, ein Schwiegersohn des verstorbenen Naghar  
Pascha, fuhr mit zwei Freunden in einem geschlossenen  
Wagen. Als derselbe die Brücke, welche Stambul  
mit Galata verbindet, erreicht hatte, trieb der be-  
trunkene Kutscher trotz aller Warnungen die Pferde  
zu rasender Eile an. Leider war die Brücke gerade  
geöffnet. Der Wagen stürzte ins Wasser und die  
drei Insassen, welche nicht aus dem Wagen heraus  
konnten, ertranken, während der Kutscher und ein  
auf dem Bod sitzender Diener Kemals gerettet wurden.

**Der Hirathschübe.** Als in Hamburg während  
der Cholera-Epidemie Hilsärzte verlangt wurden,  
wand sich auch ein Hallenser Arzt aus den Armen  
seiner schönen, 19jährigen Braut und ging nach  
Hamburg. Bald darauf gelangte von da die amt-  
liche Meldung an die Braut, daß der Arzt ein Opfer  
der Seuche geworden sei, worauf in verschiedenen  
Blättern die Todesanzeige veröffentlicht wurde. Jetzt  
hat der angeblich Tote von Amerika aus an seine  
Mutter die briefliche Nachricht gelangen lassen, daß  
er aus Heirathschübe nach Hamburg gegangen und  
dort einem an der Cholera Gestorbenen seine Visiten-  
karte und Papiere zugefleckt habe, um als Gestor-  
bener gemeldet zu werden, er selbst aber in die neue  
Welt übergesiedelt sei.

**Traurige Erinnerung.** Wie die „Allg. N. C.“  
einem Privatbriefe aus Mexiko entnimmt, fand dort  
dieser Tage der frühere mexikanische Offizier Alque-  
rado, der seinerzeit das Peloton kommandierte, durch  
welches Kaiser Maximilian erschossen wurde. Alque-  
rado feuerte damals auch den Gnadenknall ab,  
welcher den Leiden des unglücklichen Herrschers  
ein Ende machte. Alquerado hat ein Werk hinter-  
lassen, das neue Enthüllungen über jene Ereignisse  
bringt.

**Folgende Wigblüten aus englischen Blät-  
tern** stellen die „Munch. N. N.“ zusammen: „Aehn-  
lichkeit. Zwischen dem Nordpol und der Tasche in  
Frauenkleidern besteht die Aehnlichkeit, daß beide un-  
zweifelhaft vorhanden, aber nicht zu finden sind. —  
Erklärlich. „Miß Sanders und Miß Simley sind  
immer bei einander. Was für gute Freundinnen sie  
sein müssen!“ „Ganz und gar nicht. Jede von ihnen  
hat einen unverheirateten Bruder.“ — „Was für  
einen entsetzlichen Kärm die Krage jetzt jede Nacht  
macht!“ „Das kommt daher, daß sie den Kanarienvogel  
gestressen hat und sich seitdem einbildet, sie  
könne singen.“ — Passende Grabchrift. Ein Dichter  
wurde um Abfassung einer Grabchrift für einen  
Menschen ersucht, der sich während seines ganzen  
Lebens um alle möglichen Kemter und Einkünften  
beworben hatte. Er schlug vor: „Hier liegt John  
Jones an der einzigen Stelle, um die er sich nie  
beworben hat.“

„Der Kopf schmerzt mich, und ich habe  
nicht geschlafen,“ erwiderte sie mit einem  
verwunderten Blick auf ihre Gäste. „Wünscht  
Ihr etwas von mir, oder wollt Ihr mir  
nur eine Morgenvisite abtatten?“  
Sie wollte lächeln, aber ihre bleichen  
Lippen zitterten. Da fiel ihm der Zweck seines  
Hierseins ein.  
„Ich komme mit einer Frage,“ versetzte  
er lächelnd. „Als guter Sohn machte ich  
heute Morgen mit meiner Mutter einen  
Spaziergang durch den Park; gestern Abend,  
als wir uns „Gute Nacht“ sagten, trugst  
Du dieses Armband, und heute Morgen finde  
ich es in dem Laubgang — und doch hast  
Du Dein Zimmer noch nicht verlassen. Wie  
ist das zugegangen, Martha?“  
Mit diesen Worten hielt er ihr das  
Armband hin, und ein langer unterdrückter  
Schrei entrang sich ihren bleichen Lippen.  
Curt sprang hinzu und fing die Be-  
sinnungslose gerade noch zeitig genug in seinen  
Armen auf, um sie vor dem Hinfallen zu  
schützen.  
„Da hast Du die Antwort,“ sagte die  
Gräfin in würdevollem Tone und richtete  
sich stolz auf. „Sei auf Deiner Hut, Curt,  
Mir scheint, als schwebte ein dunkler Schatten  
über unserm Hause. Warum wurde sie ohn-  
mächtig? In Deinen Worten lag doch nichts  
so Erschreckendes!“

**Vom Feuerlöschwesen.**  
Der königliche Landrath Graf Nankau ver-  
öffentlicht im Amtsblatt für den Kreis Plön fol-  
gendes: „Der Hauptmann der freiwilligen Feuer-  
wehr zu Stakendorf bei Schönberg in Holstein,  
Gulner Lamp, hat eine Einrichtung erfunden, welche  
es ermöglicht, den Ort, an welchem ein durch  
Nauch oder Feuerschein bemerkbares Feuer sich  
befindet, mit Sicherheit und genügender Schnelli-  
keit zu ermitteln. Diese Einrichtung ist unent-  
lich dafür von Werth, festzustellen, ob die Brand-  
wehr verpflichtet ist, gemäß § 4 der Polizei-  
verordnung über das Löschwesen vom 15. April  
1889 nachbarliche Hülfe zu leisten, und zu ver-  
hindern, daß die Brandwehr unnötig oder einen  
falschen Weg fahre. Ich habe mich in Gemein-  
schaft mit dem Provinzialständischen Feuerlöschinspek-  
tor an Ort und Stelle von der praktischen Brauch-  
barkeit qu. Einrichtung überzeugt und nehme keinen  
Anstand, dieselbe den Feuerlöschbezirken des Kreises  
zur Anschaffung zu empfehlen. Ich gebe den Ober-  
brandmeistern und Hauptleuten der freiwilligen  
Feuerwehr ergebenst anheim, dieserhalb mit dem  
Erfinder direkt in Beziehung zu treten resp. die  
zu Stakendorf bestehenden und bereits in mehreren  
Fällen erprobten Veranstellungen an Ort und  
Stelle einer Besichtigung zu unterziehen.“

**Eingefandt.** Auf die am Sonntag im  
„Hotel Volthaus“ stattfindende Abendunterhaltung  
zu wohlthätigen Zwecken sei an dieser Stelle noch-  
mals hingewiesen. Es darf wohl angenommen  
werden, daß dieselbe, wie in früheren Jahren,  
schon ihres schönen Zweckes wegen recht zahlreich  
besucht werden wird.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Jiefse in Alvensburg.

**Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k.  
Kon.), Zürich sendet direct an Private:  
weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf.  
bis Mk. 18.65 pr. Meter — glatt, gestreift,  
arrirt, gemustert, Damaste, etc. (ca. 240 versch. Qual.  
und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto-  
und zollfrei. Muster umgehend.**

Der „Bazar“ schreibt in Heft 43 pro 1891  
über Richters Anker-Steinbaukasten folgendes:  
„Richters Steinbaukasten gehört zu den Ge-  
schenken für den Weihnachtstisch, welche nicht  
aus der Mode kommen, keiner gesteigerten Em-  
pfehlung bedürfen, aber es wohl verdienen, beim  
Herannahen der schönen Weihnachtszeit den Eltern  
auch neue ins Gedächtniß zurückgerufen zu werden.  
Die Firma J. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt,  
die Erzeugerin dieses sogenannten Anker-Stein-  
baukastens (so benannt nach dem Anker, welcher  
als Fabrikmarke gilt) ist in unrichtiger Weise  
bemüht, allen möglichen Wünschen des Publikums  
hinsichtlich der Größe der Kasten und der Preise  
entgegenzukommen. Sie hat ca. 23 Original-Aus-  
gaben der Steinbaukasten von 50 Pf. bis 80 Mk.  
ausstehend in den Handel gebracht und verkauft  
daneben noch Ergänzungs- oder Vergrößerungs-  
kasten, durch welche früher gekaufte Originalkasten  
in realer Weise vergrößert werden.  
Ueber den erziehbaren Werth von zeitgemäßen  
Baukästen für die Kinderseele herrschen keinerlei  
Meinungsverschiedenheiten mehr; freuen wir uns,  
daß die technischen Fortschritte der Neuzeit es  
ermöglicht haben, den Holzbaukasten durch den  
billigeren und vielseitigeren Steinbaukasten zu er-  
setzen.“  
Dem Urtheil des „Bazar“ schließen wir uns  
gern an: Richters Anker-Steinbaukasten sind in  
der That das werthvollste Geschenk für kleine und  
große Kinder.

Schritte schnell dem Hause zu. Auf der Treppe  
begegneten sie Rannetten, Martha's Jungfer.  
„Ist die Frau Gräfin schon unten?“  
fragte Curtis Mutter.  
„Mein die gnädige Frau fühlt sich sehr  
unwohl,“ lautete die Antwort.“  
„War sie nicht im Park?“ fragte Zene  
heftig.  
„Mein, meine Herrin ist krank und hat  
ihr Zimmer nicht verlassen,“ wiederholte die  
Jungfer mit sehr erstauntem Gesicht.  
„Frage die Jungfer nicht weiter,“ sagte  
Curt zu seiner Mutter, als Zene weiter ge-  
gangen war. „Martha wird uns die ganze  
Sache aufklären. Sobald sie aufgestanden ist,  
wollen wir zu ihr gehen.“  
„Es wäre wohl besser, Du gingst allein.“  
„Mein, Mutter, ich bitte Dich, mich zu  
begleiten. Lese ich doch in Deinen Augen  
einen tiefen Zweifel über meine Frau; bitte,  
komm mit, damit Du siehst, wie grundlos  
es ist.“  
Sie stiegen die Treppe hinauf und auf  
ein Klopfen an Martha's Thür rief eine  
matte Stimme: „Herein!“  
Martha war aufgestanden und saß in  
ihrem Boudoir, das Frühstück noch unberührt  
vor sich auf dem Tische.  
Beim Anblick ihres bleichen Gesichts und  
ihrer trüben glanzlosen Augen vergaß Curt,  
was ihn eigentlich hergeführt hatte, und be-  
sorgt fragte er:  
„Was ist Dir, meine Liebe? Du siehst  
so krank und angegriffen aus.“

22. Kapitel.  
Als Gräfin Martha die Augen wieder  
aufschlug und ihres Gatten Gesicht über sich  
gebeugt sah, stieß sie einen Angst- und  
Schreckensschrei aus. Die Züge Curtis, die  
sie nie so ernst und streng gesehen hatte,  
blickten zornig auf sie herab; kein Lächeln,  
wie sonst, spielte um seine Lippen; seine  
umbüsterte Stirn verrieth Angst, Kummer  
und Zorn.  
Trotzdem klang seine Stimme sanft, als  
er sagte:  
„Habe ich Dich erschreckt, Martha? Wie  
Deine Hände zittern! Was ist Dir? —  
Ich bin Dir ja nicht böse, Kind, nur, nur  
verstehe ich nicht —“  
Sie wollte etwas erwidern, aber die  
Kräfte versagten ihr, und sie brach in bittere  
Thränen aus.  
Curt suchte sie mit zärtlichen Worten  
zu beruhigen, während seine Mutter das  
Zimmer verließ.  
„Komm, ich will Dich jetzt nicht quälen,“  
sprach er, „später erzählst Du mir, wie die  
Sache sich verhält; jetzt lege Dich ein wenig  
nieder und versuche zu schlafen — Du siehst  
blaß und angegriffen aus.“  
Martha hörte auf zu weinen; sie ließ  
den Kopf in die weichen Sophasissen zurück-  
sinken und lauschte mit einem Gefühl der  
Verzweiflung seinen Worten.  
(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

B.I.G.



Anzeigen.

Öffentliche Versteigerung.

Am Montag, den 5. Decbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr, werde ich in der Gastwirthschaft zur Langstedter Wassermühle (Friedrichshain) bei Langstedt nachstehend aufgeführte Sachen, als: 1 fast neues Klavier, 1 Pappagei mit Bauer, Fische, Sophas, Schränke, 1 Pferd, 1 Schwein, 1 Kuh, 1 fast neuer Ackerwagen, 3 Boote, 1 Halb-Chaise, 1 Säemaschine, 1 Haferbiemen, Stroh, Holz u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Große Auction

am Montag, 12. December, im Lokale des Herrn Schierhorn über einen großen Posten Messer u. Gabeln, Dessert-Messer, Bohnen-Messer, Hack- und Taschenmesser, Fournier-Sägen, Neben-, Stiel- u. Knopflochschere, Zugschneidmesser, Hackbeile, gestickte Damen-Hemden, diverse Reste Tuch u. Buckskins, diverse Lesebücher, 8 Bände Meyers Lexikon, 8 Bände Konversations-Lexikon, 1 Eßzweier für 24 Personen, 1 selten hübsche Punsch-Bowle, Blumen-Basen, Thee- und Kaffee-Serviece, Gipsfiguren, diverse Mobilien, darunter 1 Sopha mit rothem Damast, Bettstellen mit Matrasen, 1 Posten Handtuch-drell.

Ahrensburg, den 2. Dezember 1892. H. Peemöller, Auktionator.

Für Obstbaum-Besitzer.

Um reiche Obsternten zu erzielen, ist die Anwendung von Raupenleim unerlässlich. Jetzt beste Zeit zum Anlegen der Keimlinge an die Obstbäume, da die Weibchen u. Männchen des Frostspanners sich zeigen. Raupenleim, bestes Fabrikat, 1 Ko. M 1,20 - 4 Ko. M 4.-.

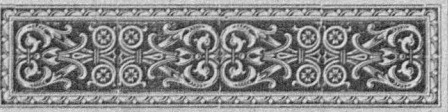
Nonne & Hoepker, Ahrensburg.

Freunden und Anhängern der Homöopathie empfehle als practisches Weihnachtsgeschenk homöopathische Hausapotheken zu Dr. W. Schwabe'schen Originalpreisen, ebenso empfehle ich meine Offizin zum Bezichen von homöop. Medicamenten jeder Art. Bei größeren Aufträgen angemessenen Rabatt!

Bruno Schmidt, Rathhaus-apothek, Hamburg. Hauptniederlage von Dr. W. Schwabe's homöop. Centralapothek in Leipzig. Echte Petersburger Gummi-Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder empfiehlt H. David jun., Schuhmachernstr. Ahrensburg, am Rondeel.

Küchenstreifen, Spitzen in Papier und Leinen empfiehlt E. Ziese, Ahrensburg.

Werner Müller, Fabrikation feiner Liqueure und Branntweine, Ahrensburg, Große Straße, empfiehlt: Rum per 1/2 Fl. 80 Pfg., Mt. 1.-, 1.50, 2.-. Cognac per 1/2 Fl. Mt. 1.-, 1.50, 2.-, 2.50, 4.-. Arrac per 1/2 Fl. 1.50 und 2.50. Punsch-Extract per 1/2 Fl. Mt. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50. Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/2 Fl. 90 Pfg. Bordeauxwein per 1/2 Fl. 1.25 und 1.60 Mt. Madeira, Cherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, billigst.



Normal-Papiere zu amtlichen Zwecken, nach den Vorschriften des Königl. Staatsministeriums, liefert ebenso preiswerth wie jede Konkurrenz auch in den kleinsten Partien. E. Ziese, Ahrensburg.



Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle Nähmaschinen in bester Waare zu billigen Preisen. H. Peemöller, Ahrensburg.

Die reichhaltigste und gediegenste Unterhaltungs-Feitschrift! Illustrierte Oktav-Beste von Weber Land & Meer.



Alle 4 Wochen erscheint ein Heft von circa 140 Großblatt-Zeiten. Preis pro Heft nur 1 Mark. Bringt Unterhaltung und Befriedigung in angenehmer Form und Anwechslung, ist unerreichbar hinsichtlich der Fülle des Inhaltes, der Vollständigkeit des Inhalts. Prachtvolle Illustrationen. Herrliche Anstaltsanlagen. Ist das Lieblingsblatt des deutschen Hauses. Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus. E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Pat. H. Stollen. Stets scharf! Kronentritt unmöglich. Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen. Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco. Leonhardt & Co. Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Delicatessen!! Lachs, marinirt in Oelen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Burgkäse, Honig 2c. 2c. empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Programm am Sonntag, den 4. Dezember, im „Hotel Posthaus“ zu wohlthätigen Zwecken

Abend-Unterhaltung

Le Torrent de la Montagne für Pianoforte von Smith. Lustspiel-Ouverture von Reier-Bela. Im Reiche der Mütter. Lustspiel von Freig v. Salken. Eine heitere Schlittenpartie. Musikalischer Scherz für Pianoforte und verschiedene Kinderinstrumente von Schwatal. Rhapsodie von F. List. To Termin. Schwant mit Gesang und Tanz von Johann Meyer.

Zum Schluß: Tanz-Unterhaltung. Anfang präcise 7 Uhr. Entree 1 Mt., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet. Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig. Gut für eine Tasse Herz Cacao. Dose mit 25 Cacao-Heizen 75 Pfennig, für 25 Tassen. Grösster Nährwerth, da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a. höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt. Einfache schnelle Zubereitung. Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes. Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Mobilien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister.

Großes Lager aller Arten von Mobilien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen. Ahrensburg, Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Heinr. Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug zu mäßigen Preisen.

Für die Winter-Saison halte ich eine reichhaltige Auswahl von wollenen Schuhen und Pantoffeln bestens empfohlen.

Düngesalk und Düngemergel sowie Düngerstreuer empfiehlt E. Pahl, Ahrensburg.

Wandsbeker Stadt-Theater.

Dienstag, 6. Dezember 1892: 6. Abonnements-Vorstellung, 6. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters, Direktion: Fr. Erdmann. Zwischenaktmusik von der Capelle des Hannov. Infar. Reg. Nr. 15, Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewig.

Die große Glöde.

Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal. Programme a 10 J. sind an der Casse zu haben. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Cassenpreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Voge, Parquet, Balkon) 2 M., 2. Rang 1 M., 3. Platz 40 J., Schülerbillets 1 M. Abonnementspreise für 24 Vorstellungen: Für einen Platz im 1. Rang (Voge, Parquet, Balkon) 30 M., für einen Platz im 2. Rang 18 M., Duzend-Billets zum 1. Rang 18 M., Duzend-Billets zum 2. Rang 10 M.

Generalprobe

zum Unterhaltungs-Abend findet am

Sonnabend, den 3. Dezember, im „Hotel Posthaus“ statt. Anfang 7 Uhr. Entree für Kinder a 30 Pfg., für Erwachsene nach Belieben.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften von Ahrensburg und Umgegend als Schneiderin. Marie Wrage.

Ein fast neuer Rübenschneider

ist billig zu verkaufen bei Aug. Henze, Ahrensburg.

Satruper Viehwaschpulver.

Bekannt und geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der Apotheke zu Ahrensburg und Sülzfeld.

Berkehrsnachrichten.

Hamburg, den 1. Dezember. Weizen still. Angebote 127-132 Pf. Holsteiner zu Mt. 150-156, 127-132 Pf. Mecklenburger zu Mt. 150-156, 120-128 Pf. Saaler zu Mt. - - - , Aufsteiger unverzollt zu Mt. 120-130. Roggen flau. - - - , Holstein und Mecklenburger 122-127 Pf. 130-140 Mark. Gerste ruhig. Angebote Schwarze Meer zu Mt. - - - , Dänische zu Mt. - bis - , Holsteinsche und Mecklenburger zu Mt. - - - , Delterreische zu Mt. 150-190, Saale zu Mt. 165-205. Hafer still. Holsteiner zu Mt. 145-155, Mecklenburger zu Mt. 145-155, Aufsteiger unverzollt zu Mt. - - - . Buchweizen. Holsteiner zu Mt. 150-155, unverzollt Französischer zu Mt. 130-135. Mais, unverzollt, Amerikaner zu Mt. 104 bis 106, Cinqquantin zu Mt. 110-120 angeboten. Erbsen, Futter zu Mt. 150-156, Koch zu Mt. 200-250 offerirt. Mühl fest, loco Mt. 52 1/2 Brief. Leinöl fest, loco Mt. 44 Br. Petroleum still, loco Mt. 6,50 Br., pr. Dezember Mt. 5,35 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with columns: Dezember, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 1.9.11.92 and 2.9.11.92.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 4. Dezember: Meist trübe, ziemlich kalt, vielfach Niederschläge. Lebhafter Wind. 5.: Feuchtkalt, theilweise Niederschläge, meist halb bedeckt. Lebhafter bis starker Wind an den Küsten. 6.: Meist bedeckt, vielfach Niederschläge mit steigender Temperatur. Stillwind an den Küsten. 7.: Ziemlich milde, meist bedeckt. Frische bis starke Winde.